

Im Kreise Coburg

ist Hr. Hof-Apoth. Zöllner aus Dornburg, jetzt in Sonnenberg, eingetreten.

Im Kreise Erfurt

ist Hr. Apoth. Madelung in Erschhausen eingetreten, der früher schon dem Vereine angehörte.

Im Kreise Erxleben

ist bereits am 1. Januar 1857 Hr. Apoth. Schröder in Neuhaldensleben ausgeschieden.

Mit Anfang 1858 tritt ein: Hr. Apoth. Gadebusch in Neuhaldensleben.

Notizen aus der Generalcorrespondenz des Vereins.

Von Hrn. Kreisdir. Fritze Anmeldung neuer Mitglieder. Von Hrn. Raschke Dankschreiben. Von Hrn. Prof. Wagner desgl. Von HH. Dir. Dr. Geiseler, Prof. Dr. Landerer, Hornung, Prof. Dr. Ludwig, Dr. Reichardt Beiträge zum Archiv. Von Hrn. Dr. O. Berg Beitrag zur Brandes-Stiftung. Von Hrn. Apoth. Selle desgl.; ebenso von Hrn. Prof. Dr. Gottlieb. Von Hrn. Kreisdir. Dreykorn wegen Brandschaden. Von Hrn. Stölter in Hildesheim wegen Abrechnung. Von Hrn. Kreisdir. Knorr in Sommerfeld wegen pharmac. Jubiläums. Von Hrn. Dir. Faber wegen allem. Unterstützungscasse. Von Hrn. Vicedir. Löhr An- und Abmeldungen von Mitgliedern. Von Hrn. Kreisdir. Schröter wegen Medicinal-Angelegenheit. Von Hrn. Dr. Wittstein wegen Generalregister. Von Hrn. Vicedir. Bredschneider wegen Zutritts neuer Mitglieder und Abgangs älterer. Von Hrn. Ehrendir. Meurer und Vicedir. Vogel wegen Sammlungen, Rechnungsabschlüsse etc. Von Hrn. Vicedir. Brodkorb wegen Sammlung für die Gehülfen-Unterstützungscasse. Von Hrn. Dir. Dr. Geiseler wegen Ehrendiploms etc. Von Hrn. Med.-Ass. Schacht wegen gesetzlicher Bestimmung über den Bildungsgang der Apotheker. Von Hrn. Kreisdir. Pentz in Lesum wegen Kreis-Angelegenheiten. Von Hrn. Vicedir. v. d. Marck wegen neuer Mitglieder. Von Hrn. Ehrendir. Buchholz wegen dergl. Von Hrn. Kreisdir. Jachmann wegen dergl. Von Hrn. Dir. Dr. Herzog wegen Supplement zum Archiv und Generalregister.

2. Biographisches Denkmal.*Lebensbild vom Geheimen Medicinalrath Dr. Staberoh.*

Johann Heinrich Julius Staberoh ward am 10. August 1785 zu Berlin geboren. Seine Eltern, der Seidenwaarenfabrikant Johann Jacob Staberoh und dessen Gattin Christiane geb. Klintz, durch unermüdlichen Fleiss zu einem bürgerlichen Wohlstande gelangt, hatten den Sohn für eine Gewerbtätigkeit bestimmt und ihn deshalb der Realschule zugesandt, als sich aber der Drang zu wissenschaftlichen Studien in dem Knaben täglich mehr entwickelte, liessen sie ihn auf das Pädagogium, später Friedrich-Wilhelms-Gymnasium genannt, übergeben, und die durchgehends vorzüglichen Zeugnisse seiner Lehrer bekundeten den Erfolg seines Lerneifers. Im Jahre 1800 trat er bei dem Dr. Hempel, dem

Besitzer der Löwen-Apotheke, noch heute unter diesem Namen in der Jerusalem Strasse No. 16. hier belegen, als Lehrling ein, und als der Apotheker Ackermann dieselbe gegen eine jährliche Abfindungssumme von dem Dr. Hempel übernahm, war er von den praktischen Kenntnissen seines Eleyen so erfreut, dass er ihm schon von 1803—1804, als dem letzten Jahre seiner Lehrzeit, eine Gehülfenstelle übergab und ihn als solchen honorirte. Das Zeugniß des Ober-Medicinalraths Dr. Welper, des damaligen Stadt-Physicus, bekundete die gediegenen Kenntnisse, welche Heinrich Staberoh durch das Examen bewies, das ihn im Januar 1804 der gesetzlichen Form nach zum Gehülften absolvirte. Er verwaltete nun zwei Jahre hindurch in der Apotheke des Herrn Ackermann nach einander die Receptur und Defectur, hatte dabei aber die hinreichende Zeit und Gelegenheit, wissenschaftliche Vorlesungen, namentlich die zu besuchen, welche für die damalig bestehende pharmaceutische Gesellschaft von dem Herrn Assessor Rose über Chemie und Herrn Bergemann über Botanik gehalten wurden. Um jedoch die pharmaceutischen Studien auf eine umfassende Weise fortsetzen zu können, ging er 1805—1806 in das Haus seiner Eltern zurück und ward zu diesem Zwecke bei dem *Collegium medico-chirurgicum* immatriculirt. Mit welchem Eifer er philosophische, chemische, botanische, physikalische Vorlesungen gehört und durchgearbeitet, bekundeten die sorglich vervollständigten Collegienhefte. Im Jahre 1806 wurden ihm von verschiedenen Seiten ehrenvolle Anträge gemacht, die provisorische Verwaltung von Apotheken zu übernehmen; er wählte die des Hrn. Apoth. Friedrich, in der Spandauer Strasse allhier belegen und heute dem Herrn Apotheker Simon zugehörig, und hatte während der beiden Jahre 1806—1808, wo er derselben vorstand, hinreichend Gelegenheit, bei den grossartigen Lieferungen für die Armee (die Militairverwaltung) seine theoretischen wie praktischen Kenntnisse zu bewähren. Als er hierauf im Januar 1808 sein Staatsexamen bei dem *Collegium medico-chirurgicum et Sanitatis* als Apotheker so „vorzüglich gut“ bestanden, dass er von der Verpflichtung, noch zwei Jahre weiter als Gehülfe thätig zu sein, entbunden ward, übernahm er die so lange von Herrn Ackermann verwaltete Apotheke des Herrn Dr. Hempel, dieselbe, welche er im Jahre 1832 an Herrn Apotheker Günther als Nachfolger übergab. Gleich die ersten Zeugnisse der üblichen Visitationen bekundeten den musterhaften Zustand derselben, und obgleich er kurz nach der Uebnahme derselben die Feuerprobe eines bedeutenden Hausbrandes überstanden, so überwand seine Energie doch bald die Hindernisse der zum Theil zerstörten Waarenlager so vollständig, dass kurz darauf eine Zahl von Aerzten ihre Anerkennung über die tadellose Fortsetzung des Geschäfts öffentlich aussprachen. Allein nicht allein in der musterhaften Führung desselben fand er seine Freude, mit grosser Liebe trieb er nicht nur mineralogische Studien, sondern legte auch eine für die damalige Zeit nicht unbedeutende Mineralsammlung an, wobei ihn der Ober-Medicinalrath Dr. Klaproth mit Rath und That unterstützte. Ein schon damals begonnenes Herbarium erhielt erst später namhafte Bereicherungen. Schon im Jahre 1809 konnte er sich der Aufforderung, den Geschäften eines Stadtverordneten sich zeitweise zu widmen, unterziehen, und in den Jahren 1810—19 ward er ein sehr thätiges Mitglied, später Protocollführer dieser Versammlung. Den ehrenvollen Ruf, im Jahre 1816 als Stadtrath in den Magistrat zu treten, musste er mit dem grössten Danke für die Anerkennung seines Eifers durch die

Stadtverordneten-Versammlung, ablehnen, da mehr noch dienstliche als die durch die Leitung seiner Apotheke bedingten Geschäfte und Arbeiten ihn hinderten, diese neuen Pflichten zu übernehmen. Denn schon seit dem Jahre 1812 ward er von der wissenschaftlichen Deputation des Ministerii zur Bearbeitung pharmaceutischer Materialien herangezogen und für seine Bemühungen besonders honorirt; zu den Visitationen der Apotheken ward er vorzugsweise aufgefordert, und erhielt über die Ausführung derselben wiederholentlich belobende Anschreiben. Später ernannte das Kammergericht ihn auch zum Taxator für alle in sein Fach einschlagende Gegenstände.

Im Jahre 1816 gründete er mit dem Sohne seines ersten Lehrherrn, dem später zum Commerzienrath beförderten Heinrich Hempel, eine Fabrik chemischer Producte zu Oranienburg. Sie erwarben zu diesem Zwecke die geräumigen Bauwerke des dortigen Schlosses, und stellten die Schwefelsäure nach der englischen Methode, wenn ich nicht irre, in grösserem Maassstabe zuerst in Preussen dar. Als später vermehrte Dienstgeschäfte Heinrich Staberoh verhinderten, der weiteren Ausdehnung des Fabrikbetriebes die nöthige Zeit zu widmen, ging dieselbe in den alleinigen Besitz des Herrn Hempel über.

Im Jahre 1817 ward H. Staberoh Lehrer der Chemie (Physik, Botanik), Arzneimittellehre an der Thierarzneischule und 1819 Examiner in diesen Lehrfächern für die Preussischen Thierärzte. Die fortdauernd anstrengenden Vorarbeiten für diese Stellung hinderten ihn, der ehrenvollen Aufforderung zu folgen, welche das Directorium der allgemeinen Kriegsschule zu Berlin an ihn richtete, um ihn zu veranlassen, die Vorträge über Chemie an derselben zu übernehmen, obgleich ihm gestattet ward dieselben in der eigenen Wohnung abzuhalten.

Im December 1817 ward Staberoh zum Medicinal-Assessor bei der Königlichen Regierung in Berlin ernannt. Als später die Regierung nach Potsdam im Jahre 1823 verlegt ward, fungirte er als Assessor bei dem hiesigen Polizei-Präsidium, bis im Jahre 1825 das Medicinal-Collegium für die Provinz Brandenburg gegründet ward, in welches er dann bei Eröffnung desselben berufen wurde, um bei seinem Dahinscheiden als das letzte Mitglied dieser ersten Versammlung betrauert zu werden.

Schon am 4. August 1817 ward er aufgefordert, bei den Staats-Prüfungen der Pharmaceuten als Examiner aufzutreten, und fungirte als solcher abwechselnd mit dem Ober-Medicinal-Assessor und Apotheker Herrn Schrader, bis er 1826 zum Mitgliede der Ober-Examinations-Commission ernannt ward, um bei sämmtlichen Prüfungs-Abschnitten zu examiniren, während er anfangs bei dem mündlichen Examen vorzugsweise beschäftigt worden war. Mit ganz besonderem Eifer widmete er sich den nöthigen Vorarbeiten für die Bearbeitung der Arzneitaxe, zu welcher er mehrmals zugezogen ward; umfassender aber ward seine Thätigkeit in Anspruch genommen, als er in die Commission berufen ward, welche die 4te und später die 5te Ausgabe der Preussischen Pharmakopöe bearbeitete und ausführte. Hierfür liefert der Reichthum der gesammelten Materialien, die sich als Vorarbeiten in seinem Nachlasse finden, den besten Beweis. Er gab dann eine deutsche Uebersetzung des lateinischen Textes heraus, welche für die fünfte Ausgabe im Jahre 1829 erschien. Nachdem auch die sechste Auflage des genannten Buches im Jahre 1846 unter seiner thätigen Mitwirkung erschienen

war, ward er auch für die Bearbeitung einer siebenten zum Mitgliede der zu diesem Zwecke von einem hohen Ministerio bestimmten Commission in seinem letzten Lebensjahre ernannt, in welcher der unerbittliche Tod thätig zu sein ihm versagte. Allein nicht den Berufsgeschäften allein gehörte seine rastlose Thätigkeit, auch nahen und fernen wissenschaftlichen Vereinen gehörte sein theilnehmendes Streben. Er war Mitglied der pharmaceutischen Gesellschaft, der medicinisch-chirurgischen von Hufeland gestifteten Gesellschaft, der Gesellschaft naturforschender Freunde, der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde, der Humanitäts-Gesellschaft, des Vereins für Gewerbefleiss und des für Gartenbau in Preussen zu Berlin, Ehrenmitglied des Apotheker-Vereins im nördlichen Deutschland (1821), der ihn 1853 durch die Wahl zum Ehrenpräsidenten höchlichst beglückte, Ehrenmitglied der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz (1831), der pharmaceutischen Gesellschaft zu St. Petersburg und zu Lissabon. Für alles Gemeinnützte lebhaft interessiert, schloss er sich den Kunstvereinen, der Sing-Akademie, den als Liedertafeln sich an diese schliessenden Gesangsvereinen, mit Liebe an, ja er gehörte mit zu den ersten Mitgliedern bei ihrer Begründung und dankte dem Cultus der Musen manche glückliche Stunde. Kaum möchte aber eine Gesellschaft, ein Verein für wohlthätige Zwecke in unserer Stadt zu finden sein, der seinen Namen nicht unter den willigen Spenden in erster Reihe trug.

Sein treuliches Streben ward von den Königlichen Herren, denen er diente, ehrend anerkannt, er ward am 4. Juli 1826 zum Medicinalrath und am 10. April 1852 zum Geheimen Medicinalrath ernannt. Am 21. Januar 1838 erhielt er den rothen Adlerorden IV. Classe und bei dem letzten Ordensfeste in diesem Jahre den rothen Adlerorden III. Classe mit der Schleife. Die Universität Jena hatte ihm bei Gelegenheit seines 50jährigen Apotheker-Jubiläums das Diplom eines Doctors der Philosophie übersandt. Unter den wichtigen Momenten, die auf die Entwicklung des geistigen Lebens für H. Staberoth einen entscheidenden Einfluss gehabt, darf ich wiederholte Reisen nicht unerwähnt lassen, die bald nähere, bald fernere Städte und Länder seinem forschenden Geiste näher brachten. Im Jahre 1823, um nur die bedeutenderen zu erwähnen, unternahm er eine Reise nach Schweden, wohin er die gefeierten Gelehrten Dr. Link, Mitscherlich und H. Rose begleitete. Hier trafen sie in Nordköping mit dem Heerführer der Chemiker, mit Berzelius zusammen, und ein begeisterter Brief schilderte den Seinen den geistig anregenden Eindruck dieser Bekanntschaft, wie der schönsten Erinnerungen für das ganze Leben. Von Berzelius geleitet, besuchten die Reisenden die von ihm gegründete chemische Fabrik in Gripsholm, wo eine Fülle an Materialien den belehrendsten Unterhaltungen nie versiegenden Stoff boten. In Upsala war es der Nestor der Botaniker Thunberg, welcher die Reisenden vorzugsweise fesselte, wenn auch die reichlichen Sammlungen der ehrwürdigen Universität den eigenen Forschungen den geeignetsten Stoff boten.

Nach manchen kürzeren Reisen bot auf der Fahrt durch einen Theil von Frankreich ein längerer Aufenthalt in Paris im Jahre 1836, noch mehr als eine etwas schnelle Reise durch die deutsche und französische Schweiz, die im Jahre 1832 unternommen ward, endlich im Jahre 1839 eine Reise durch Italien bis Neapel herab mannigfache Gelegenheit, neben dem allgemein Interessanten, auch für die Fachstudien eine reichliche Ausbeute zu machen, bis ein

langwieriges Gichtleiden der geliebten Gattin weiteren Reisen ein Ziel setzte. Vergeblich versuchte H. Staberoh durch den Besuch von Wiesbaden und Teplitz dem rastlos fortschreitenden namenlosen Leiden hemmend entgegenzuwirken, bald musste der Aufenthalt auf dem Lande in der Nähe von Berlin genügen, um geringe Erholung der geliebten Dulderin für die Qualen der ungünstigen Jahreszeiten zu erstreben. Die Ferien benutzend, suchte H. Staberoh die Zeit der nöthigen Abwesenheit von Berlin um so mehr zu kürzen, da er in seiner Berufsthätigkeit die geistige Anregung fand, um die Leiden der theuren Gattin durch seinen tröstenden Zuspruch, seine unermüdliche Pflege erträglich zu machen. Und trotz dieser harten Prüfungen war des Verewigten Familienleben doch eine Reihe von Segnungen für die Seinen, ein unerreichbares Beispiel für die so unaussprechlich geliebten und durch seine aufopfernde Güte beglückten Kinder, dass es scheinen mag, als habe der Allweise gerade dem unvergesslichen Vater die Leiden gesandt, dass wir von ihm lernen möchten, sie männlich zu ertragen!

Der sehnlichste Wunsch des Entschlafenen, bis zu seinem letzten Lebenstage in seinem Berufe thätig zu sein, ward ihm durch die Gnade des allmächtigen Gottes in vollem Maasse erfüllt. Denn nachdem er am 23. April d. J. von Morgens 9 $\frac{1}{2}$ bis um 4 Uhr Nachmittags in dem Laboratorium der Hof-Apotheke Prüfung über die praktischen Arbeiten mit vier der Herren Candidaten abgehalten, kehrte er zwar etwas erschöpft in seine Wohnung zurück, erholte sich aber so vollständig, dass er bis Abend noch thätig, die Stunden von 8—10 Uhr im frohen Familienkreise zubrachte. Um so namenloser war unser Schmerz, als ihn in der Stunde von 1—2 Uhr Morgens nach kurzem doch schwerem Kampfe, unter den Erscheinungen einer krampfhaften Brustbeklemmung, der unerbittliche Tod unserer Liebe entriß und damit unser Familienglück, für dessen Dauer wir ja täglich zu Gott unser Gebet gesandt, für immer zerstörte.

Die Liebe, welche der verewigte Vater während seines Lebens in Nah und Fern als den schönsten Lohn seines redlichen Bemühens gewonnen, hat sich auch nach seinem Dahinscheiden nicht verleugnet; Worte des Trostes wurden den Hinterbliebenen auf allen Wegen gesendet. Eine grosse Versammlung im Sterbehause gab seinen sterblichen Ueberresten das Geleite, die studirenden Pharmaceuten geleiteten ihn mit akademischen Ehren zu Grabe, an welchem die Zöglinge des Friedrichs-Stifts (eines Waisen-Erziehungshauses), für welche er rastlos thätig gewesen, ein dankendes Lied zum Abschiede sangen. Segne Gott den Heimgang des treuesten, liebevollsten Vaters, des treuesten Beamten, des wohlthätigen Bürgers; möge sein Andenken unser Schutz und Schirm sein, Amen!

J. Staberoh, Dr. med.

3. Ueber den Zustand der Gewerbe und Künste in Griechenland in statistischer Beziehung;

von Dr. X. Landerer in Athen.

Eine Zusammenstellung der in Griechenland betriebenen Gewerbe und Künste, woraus man sich ein Bild machen könne, in welchem Zustande sich dieselben dort befinden, halte ich für nicht uninteressant, und erlaube mir deshalb die nachfolgenden Notizen darüber mitzutheilen.